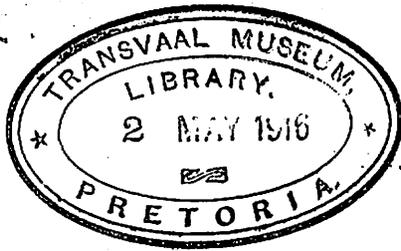


591.96782



Deutsch-Ost-Afrika

Wissenschaftliche Forschungsergebnisse über Land und Leute unseres ostafrikanischen Schutzgebietes und der angrenzenden Länder.



BAND III.

Die Thierwelt Ost-Afrikas und der Nachbargebiete.

Herausgegeben unter Redaktion

von

Professor Dr. K. MÖBIUS

Geheimrath, Direktor der Zoologischen Sammlung des Museums für Naturkunde in Berlin.

Wirbelthiere.



Chapter: Säugthiere
by P. MATSCHIE

1895

2876

Baumann quergebänderte Beine; auch die dem Berliner Zoologischen Garten von dem Freiherrn von Saint Paul Hilaire gespendeten Exemplare sind an den Beinen gestreift. Ein schwarzer Kreuzstrich ist sehr häufig. Nach Böhm wird die kleine Rasse der sich besonders in Unyanyembe findenden Esel wegen ihrer Bösartigkeit nur zum Lasttragen benutzt, giebt aber mit den von Maskat eingeführten Reiteseln ein gutes Kreuzungsprodukt.

Die ursprüngliche Heimath des Massai-Esel befindet sich an der Nordküste des Somali-Landes und in den Ufergebieten des rothen Meeres.

Familie: RHINOCEROTIDAE. Nashörner.

An jedem Fusse 3 mit hufartigen Nägeln bekleidete Zehen; im Gebiss jederseits oben und unten 7 Backzähne, im Zwischenkiefer 2 bis 4 Schneidezähne, die jedoch bei den afrikanischen Arten früh ausfallen; Eckzähne fehlen. Auf der Nase und Stirn ein oder zwei Hörner, welche von Zeit zu Zeit abgeworfen werden und dann sich durch Nachwuchs ersetzen. Haut ganz oder zum grössten Theile nackt, sehr dick und bei manchen Arten durch Falten in Felder getheilt; Augen klein.

Gattung: *Rhinoceros* L. 1758 — Nashorn.

165. *Rhinoceros bicornis* L. — Schwarzes Nashorn.

Linné, Syst. Nat. ed. XII 1766, p. 104.

L. 350, c. 70 cm. Zweihörnig, vorderes Horn bis 137 cm lang. Die Haut hat keine Falten und ist unbehaart; nur die Schwanzspitze trägt an der Ober- und Unterseite jederseits einen Kamm von Borstenhaaren. Oberlippe fingerförmig vorgezogen; Nasenlöcher rund; das hintere Horn steht gerade über den Augen so, dass der Hinterrand des Hornes mit dem Hinterrand des Auges ungefähr in gleicher Linie sich befindet. Die Ohren sind nicht spitz, sondern abgerundet und mit wimperförmigen Haaren auf der oberen Hälfte des Aussenrandes besetzt. Das vordere Horn ist vorn nicht abgeplattet, sondern rund oder fast spitzkantig.

Ugunda, Ugalla, Kawende (Böhm); Duthumi in Khutu, Marenga Mkali, Mgunda Mkali (Burton); Katuma in Kawende und zwischen Tanganyika und Tabora (Livingstone); Mabunguru in der Mgunda Mkali, Ugalla, Mtambo und Gombe-Fluss in Ukongo (Cameron); Ugogo (Grant, Böhmer, Stuhlmann); Karagwe bis zum Kagera (Lugard, Stuhlmann); Usindja (Stuhlmann); Usui, Karagwe (Grant); Niangani in Nord-Usandawi, Manyara-See, Sossian im nördlichen Massai-Gebiet (Neumann); Sasne am Pangani, Kilima-Ndjaru (von Höhnel); Useri am Kilima-Ndjaru (Hunter).

Kisuaheli: »Faru«, »Kifarua«; Kinyamwesi: »Mpäla« (nach Böhm); »Pera« (nach Neumann); Kiganda: »Nkura« (nach Neumann); Kigogo: »Mhera« (nach von Elpons).

»Von Kawende werden nach Böhm viele Hörner (Kipussa), zuweilen von beträchtlicher Länge, als Handelsartikel zu Waffengriffen (Jembia) verwandt, zur Küste exportirt. Spuren, aufgewühltes Erdreich und überall zerstreute Losung wurden bis in die Nähe von Kakoma, besonders aber an den Flüssen in Kawende gefunden, in deren Uferdickicht sich die Nashörner gleich Elephanten und Büffeln tiefe Wechsel treten. Zweimal zu Schuss gekommene Exemplare entflohen, ohne einen Angriff zu versuchen. Im Februar wurde ein Weibchen mit Embryo erlegt; das Wildpret ist fett und schwammig. Die Weibchen scheinen mehrere Jahre mit den Jungen umherzuziehen; man trifft sie mit älteren und zugleich mit säugenden Jungen.

»Liebt die Berge und dichtes Pori« (Böhmer).

»Das Nashorn lebt vorzugsweise von Baumzweigen in den Waldungen; am Tage liegt es in der offenen Steppe. Man sieht sie gewöhnlich entweder allein oder in einzelnen Familien, welche aus einem erwachsenen Bullen und einer Kuh mit einem Kalb bestehen. Sie sehen nicht gut, riechen aber desto besser« (Hunter).

»Als Mageninhalt fand von Höhnel niemals Blätter, sondern nur Gras.«

»Das Kifaru ist lange nicht so gefährlich wie der Elephant oder Büffel. Sie greifen wohl gern eine Karawane an, begnügen sich aber meist damit, die Träger nach allen Richtungen zu zerstreuen, indem sie in gerader Linie auf die Karawane losstürmen und grunzend und schnaubend die Reihe durchbrechen. Es kann sehr schnell rennen. Die dichte Haut wird zu Peitschen verbraucht. Die Hörner variiren sehr in der Länge« (Lugard).

Ncuerdings ist unter dem Namen *Rhinoceros holmwoodi* von Sclater (Proc. Zool. Soc. London 1893, p. 514) das Horn eines *Rhinoceros* beschrieben worden, welches nach der Angabe des Herrn Holmwood aus Uturu in Nordost-Usukuma stammt. Im Berliner Museum befindet sich auch ein derartiges Horn, welches mit dem von Sclater beschriebenen anscheinend übereinstimmt. Es ist sehr lang, verjüngt sich dicht über der Wurzel und behält dann denselben Durchmesser bis kurz vor die Spitze. Es ist nur wenig an den Seiten abgeflacht und erscheint fast drehrund. Dieses Stück stammt von Hildebrandt's Reisen ohne genauen Fundort.

Graf Teleki und von Höhnel erwähnen aus dem Baringo-Seegebiet eine kleinere, zierliche Art des Nashorn mit Hörnern, welche sich ziemlich jäh verjüngen, seitlich flachgedrückt und manchmal sogar sehr platt sind. Möglicherweise ist diese Form das Sclater'sche *Rhinoceros holmwoodi*, welches vielleicht bis Nord-Usukuma verbreitet ist.

Genauere Untersuchungen sind nöthig, wenn die viel umstrittene Frage nach der Anzahl der in Afrika lebenden Nashorn-Formen gelöst werden soll. Aus dem deutschen Gebiet wurde von Grant für Karagwe das Stumpfnashorn angegeben mit spitzen Pinselohren, nicht fingerförmig zugespitzter Oberlippe und länglichen Nasenlöchern.

Unterordnung: Artiodactyla. Paarzeher.

Familie: HIPPOPOTAMIDAE. Flusspferde.

Vorn und hinten je 4 Zehen, welche kurze runde Hufe tragen, sämmtlich den Boden berühren und nach vorn gerichtet sind. Körper sehr plump mit kurzen Beinen; Haut fast ganz nackt. Im Gebiss stehen jederseits 2—3 Schneidezähne im Oberkiefer, 1—3 Schneidezähne im Unterkiefer; die mittleren im Unterkiefer sind fast wagerecht nach vorn gerichtet. Hinter den stark gekrümmten Eckzähnen stehen jederseits oben und unten 7 Backzähne. Die Zehen sind durch eine kurze Schwimnhaut verbunden.

Einzige Gattung: *Hippopotamus* L. (1758) — Flusspferd.

Das Flusspferd lebt in Afrika südlich von der Sahara allgemein in Seen, Flüssen und Sümpfen.

166. *Hippopotamus amphibius* L. — Nilpferd, Flusspferd.

Linné, Syst. Nat. 1758, p. 74 n. 35.

L. 400, c. 45 cm. Eckzahn bis 75 cm. Oben schwarzbraun, rothbraun oder rothviolett, auch helllederfarbige sind beobachtet worden, unten heller